

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 4 (1938)

Heft: 59

Artikel: Berliner Filmrevue

Autor: D.GI.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berliner Filmrevue

Von unserem Korrespondenten.

Dezember 1937.

Sehr stark und nachhaltig ist der Eindruck des grossen UFA-Films «Unternehmen Michael», nach dem Schauspiel Fritz von Zuehls. Dieser aufwühlende Film aus dem Weltkriege zeigt einmal nicht Schützengräben, nicht Schlachtenlärm, sondern er gibt gewissermassen einen Blick hinter die Kulissen frei; wir sehen das Hirn des Kriegsgeschehens arbeiten, den Generalstab, wie er Pläne entwirft, Menschen, Regimenter einsetzt, wir erleben die fast untragbare schwere Verantwortung, die bei jedem solchen Plan und Befehl auf den Generalstäblern lastet. «Unternehmen Michael» ist ein Kennwort für einen grossen Kriegsplan, der kühne strategische Ziele anstrebt. Aus fanatischem Opfermut und eisernem Pflichtgefühl wächst die Spannung dieses Films. Trotzdem es eigentlich ein «stiller» Kriegsfilm ist, ist das Publikum erschüttert. Geradezu bewundernswert die schauspielerischen Leistungen, von Spielleiter Karl Ritter — selbst Offizier im Weltkriege — wunderbar herausgeholt. Besonders haftend der unbedenklich sich opfernde Offizier Wiemans und der kommandierende General Heinrich Georges, der am Schluss die Worte spricht: «Nicht nach der Grösse unserer Siege, sondern nach der Tiefe unserer Opfer wird man uns einst beurteilen.» — Der UFA-Film «Gewitterflug zu Claudia» ist besonders reizvoll im Milieu. Er spielt grösstenteils an Bord und auf den Landungsplätzen eines grossen, modernen Passagierflugzeuges. Vor diesem interessanten Hintergrund ereignet sich das abenteuerliche Geschehen von Spionageverdacht, Devisenschmuggel, einer grossen Erbschaft, einem totgeglaubten Kind, durch Erich Waschneks Regie immer neue, spannende Momente erhaltend. Ein Flugkapitän der Lufthansa, der durch seine Energie und Tatkraft alles in Ordnung bringt, ist mit gewohnter Liebenswürdigkeit Willy Fritsch, seine Claudia Jutta Freybe. Das Publikum war sehr bei der Sache und zeigte sich begeistert über die herrlichen Luftaufnahmen. — «Der Schimmelkrieg von Holledau» ist ein sehr launiger UFA-Film, der humorvoll und volkstümlich den Streit zweier oberbayerischer Dörfer um einen gestohlenen Schimmel erzählt. Aber zwischen Streit und Rauferei gibt es auch ein oder sogar mehrere Liebespaare, von denen Heli Finkenzeller und Richard Häussler das netteste sind. Alois J. Lippel hat das Ganze sehr lustig inszeniert, das Publikum lachte viel. — Grossen Beifall fand auch der UFA-Film «Zweimal zwei im Himmelbett». Hinter diesem vielversprechenden Titel steckt eine amüsante Erbschaftsgeschichte. Ein reicher Gutsbesitzer (Georg Alexander) erleidet einen Autounfall und — siehe da! — plötzlich finden sich die Verwandten

ein. Der reiche Junggeselle hat sein Herz aber bereits an seine schöne Krankenpflegerin (Carola Höhn) verloren und eine Wette zwischen ihm und ihr, nämlich ob sich die Verwandten vertragen oder nicht, ist mit allem lustigen Drum und Dran der Inhalt des reizenden Films, dem Spielleiter Hans Deppe viele heitere Pointen abgewinnt. Das Publikum unterhielt sich grossartig bei dem Film, der nach dem Roman von Max Dreyer «Das Himmelbett von Hilgenhöh» gedreht wurde.

Die TOBIS brachte den Willy-Forst-Film «Serenade» heraus, einen psychologischen Film, der einen nachhaltigen Eindruck hinterliess. Forst rollt hier ein stark interessierendes Problem auf: Die zweite Frau. — Ein berühmter Geiger lebt dem Andenken seiner frühverstorbenen Frau, einer grossen Sängerin. Ihre Stimme tönt von den Platten, ihr lebensgrosses Bild hängt an der Wand, ihr kleiner Junge und ihre Mutter leben in den Räumen, in denen seit ihrem Tode nichts verändert wurde. Hierher holt nun der Geiger seine zweite Frau, ein junges Mädchen, das er nach kurzem Kennenlernen schnellstens geheiratet hat, um ein neues Glück zu finden. Es ist verständlich, dass die Zweite unter diesen Umständen trotz aller Liebe den Schatten der Toten nicht besiegen kann, besonders, da in dem Manne ein Misstrauen gegen die junge Frau wach wird, hervorgerufen durch das Auftauchen ihres Jugendfreundes und Verdächtigungen der Schwiegermutter. Erst als der Mann dadurch, dass die junge Frau den Tod gesucht hat, erfährt, wie sehr sie an ihm hängt, gewinnt sie ihn ganz. — Ein kammerspielartiger, zarter Film voller Nachdenklichkeit und Stimmung. Für die zweite Frau hat Willy Forst eine junge Darstellerin, Hilde Krahl, eingesetzt, neu für den Film; für den Mann Igo Sym. Albert Matterstock ist mit Frische der Jugendfreund und Lina Lossen die Schwiegermutter. Eine Melodie durchschwingt den Film, — «Serenade» von Peter Kreuder —.

«Zauber der Bohème» heisst ein Jan Kiepura-Marta Eggerth-Film der Terra-Filmkunst. «Zauber der Bohème», — der Titel hat Recht, der ganze Zauber der Bohème nimmt uns wieder gefangen bei diesem Film; Murgers unsterbliche Bohème lebt wieder auf, wenn auch modernisiert und nicht ganz so pariserisch. Aber alle Figuren, die uns vertraut sind mit ihren Freuden und Leiden, sind geblieben, es wurde eine geschickte Mischung von Roman und Oper. Geblieben sind die bezaubernden Atelier-Szenen mit dem lustigen Künstler-Kleeblatt, geblieben ist die poetische Mimi-Gestalt, sie heisst im Film Denise und wird von Marta Eggerth ergreifend gespielt und gesungen. Der Freund ihres Herzens ist statt des Dichters Rudolphe der Sänger Lambertain, und Jan

Kiepura gibt ihm seine strahlende Stimme und seine jugenhafte Frische, die in diesem Film manchmal einer zarten Lyrik weicht. Beider Stimmen vereinen sich mit Puccinis Musik zu einem grossen Genuss und lösen stärksten Beifall aus. Die Spielleitung hatte Geza von Bolvary, der einen schönen, stimmungsvollen Film geschaffen hat. —

Ganz wunderschön ist der 20th Century-Fox-Film «Im siebenten Himmel», der hier ungemein gefiel. Ein durch und durch poetischer Film, trotzdem er zwischen Kanalarbeitern und Strassenfegern spielt. Ja, das ist vielleicht das Schönste an dem Film, das er zeigt, wie auch der prosaische Alltag überglänzt sein kann von Poesie. Wie eine blaue Blume der Romantik blüht zwischen dem Strassenfeger und einem hergelaufenen kleinen Mädels eine Liebe auf, zart und lyrisch, dauernd über Kriegsgewümmel und vier Jahre Trennung, voller Glauben und Hoffnung ... «aber die Liebe ist die grösste unter ihnen ...»; auf dieser Linie hat der grosse Regisseur Henry King den Film gehalten und auf dieser Linie führt er sehr eindringlich seine beiden Hauptdarsteller, James Stewart und Simone Simon, über denen man tatsächlich in den entscheidenden Momenten einen besonderen Glanz zu spüren vermeint. — Auch mit dem letzten Martin und Osa Johnson-Film «Borneoorang» hatte 20th Century-Fox-Film einen grossen Erfolg. Ein hervorragender Film auf der Höhe der früheren Johnson-Filme, die hier eine ganz grosse Gemeinde haben. D. Gl.



Katharina Merker als Marcella im neuen schweizerischen Tonfilm «Die Frau und der Tod» von Leo Lapaire. Die Uraufführung der deutschen Version findet Ende Januar in Bern statt.